

Aktionsmanual Gruppenmusizieren

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Dieses Papier besteht seit 2011. Die JeKi-Programmgruppe hat es überprüft und nach wie vor als aktuell und sehr hilfreich eingestuft.

„Der JeKi-Unterricht der Klassen 3 und 4 ist didaktisch und methodisch instrumentaler Gruppenunterricht im schulischen Kontext. Er legt die Grundlagen des Instrumentalspiels in einer dem jeweiligen Instrument angemessenen Art und Weise; die Methoden des Unterrichtens und Musizierens sind dabei auf die Situation des Unterrichts in der schulischen Gruppe mit etwa sieben Kindern ausgerichtet.“ So steht es im Unterrichtsleitfaden JeKi 2019; ein hoher Anspruch.

Mit dem folgenden Text will die JeKi-Programmgruppe auf immer wieder zu beobachtende Fehlerquellen hinweisen und Anregungen für Veränderungen geben. Auch einer versierten Lehrkraft läuft im Unterricht mal was aus dem Ruder, der Unterrichtsalltag verleitet auch zu mancherlei unbewussten Handlungen, die nicht immer den gewünschten Effekt haben.

Der erste Teil des folgenden Papiers benennt ein paar typische „Problemzonen“. Wir wollen damit niemandem zu nahe treten, sondern zur Selbstreflexion anregen und die kritische Sensibilität für den eigenen Unterricht schärfen. Im zweiten Teil nennen wir als Positiv-Beispiele eine Reihe von Aktionsformen, die den Lehrkräften helfen, den eigenen Blick zu erweitern: Vom einzelnen Kind hin zur Gruppe. Diese Aktionen helfen, den Unterricht so zu gestalten, dass jedes einzelne Kind musiziert und lernt, dabei aber immer in die Gruppe eingebettet ist und die Fertigkeiten des Zusammenspiels entwickelt. Wir sind überzeugt, dass die Anwendung solcher Lernaktionen auch zu einer Entlastung der Lehrkräfte beiträgt.

Nehmen Sie das Papier als Anregung, lassen Sie sich zur Entwicklung eigener Ideen animieren.

Im Namen der Programmgruppe, *G. Hurler*

Typische „Problemzonen“ des Gruppenmusizierens

	Titel	Kurzbeschreibung	Was ist daran schlecht?	Lösungsansatz
1	Chaos-Anfang	Ein Stück soll von allen gespielt/gesungen werden, die Lehrkraft fängt an, nach und nach kommen die Kinder dazu.	Die Kinder trödeln hinterher, lernen das richtige Anfangen nicht; kein gemeinsames Metrum.	Ruhe und Konzentration beim Einsatz herstellen, klares und motivierendes Vorzählen, den Einsatz mitatmen.
2	Chaos-Schluss	Eine Übung wird eine Zeit lang gespielt, das soll nun aufhören; die Lehrkraft hört auf zu spielen und redet in die Töne der weiter spielenden Kinder rein.	Der Musik fehlt die Form, die Kinder können die neue Anweisung der Lehrkraft nicht verstehen.	Festes Schlussritual einführen (vgl. unten); nonverbale Handzeichen einführen.
3	Anfang ohne Ton	Ein Lied oder eine Melodie soll gesungen werden; die Lehrkraft zählt vor und fängt dann an zu singen.	Die Kinder kennen den Anfangston nicht, viele Kinder gehen in Sprechgesang.	Anfangston oder -töne vorgeben, auf kindgerechte Lage achten, ein kurzes instrumentales Vorspiel hilft viel.
4	Unmetrisches Musizieren	Ein Lied oder eine Übung wird zusammen gespielt, die Lehrkraft sorgt aber nicht für ein wirklich gemeinsames, fließendes Metrum.	Jedes Kind spielt für sich, Kinder lernen nicht, auf die Gruppe zu hören.	Metrum vorab festigen (z.B. schnipsen etc.), vorher körperlich „eingrooven“; dezent mitzählen oder klopfen oder Bodypercussion.



	Titel	Kurzbeschreibung	Was ist daran schlecht?	Lösungsansatz
5	sequenzieller Einzelunterricht	Die Lehrkraft zeigt jeweils mehrere Minuten lang einem einzelnen Kind etwas, die anderen Kinder werden kaum beachtet und unterhalten sich.	Zeitverschwendung für alle	Aktionsmanual (unten) lesen; wenn zwischendurch einzelne Kinder stärker beachtet werden sollen, Übe-Aufgabe für alle geben, dann kurz zu einzelnen Kindern gehen.
6	Dauergeräusch	Die Lehrkraft erklärt etwas Neues oder spielt etwas vor; einige Kinder spielen gleichzeitig auf ihrem Instrument und probieren das aus, was die Lehrkraft gerade erklärt.	Die Guten können es gleich, die Schwächeren lernen es nicht, weil sie es gar nicht richtig hören können.	Bei Vorspiel oder Erklärungen auf Ruhe bestehen; Kinder legen Instrumente zur Seite oder legen die Hände so, dass sie keine Töne erzeugen (z.B. auf die Hände setzen etc.).
7	Alles ist gut	Die Gruppe spielt ein Stück / eine Übung, mehrere Kinder kommen nicht mit oder kriegen es nicht hin; am Ende sagt die Lehrkraft „schön“ und beginnt etwas Neues.	Die Kinder bekommen eine falsche Rückmeldung, lernen nicht, was richtig ist.	Beim Spiel die Kinder beobachten und überlegen, welche Hilfe jetzt nützlich sein könnte; Feedback freundlich, aber nicht beschönigend geben.
8	Perlen verschenken	Die Gruppe spielt ein Unterrichtsergebnis gut, es ist aber im Nu verflogen.	Der Genuss kommt zu kurz.	nochmal spielen, Stück verlängern, variieren, anderen vorspielen.
9	Lehrer oder Kumpel?	Die Lehrkraft ist freundlich und nett zu den Kindern, aber die Kinder machen, was sie wollen, der Unterricht hat wenig Struktur.	Die Lernprozesse kommen nicht in Gang, die Lehrkraft ist frustriert, die Kinder verlieren die Lust.	Lehrkraft macht sich ihre Rolle im System Schule klar, entwickelt Führungsanspruch, bringt als kompetente Fachkraft den lernenden Kinder Wertschätzung entgegen.
10	Unruhe in der Ruhe	Die Lehrkraft möchte Ruhe herstellen, verwendet dazu das übliche Ruhezeichen – und redet gleichzeitig mit einem Kind.	Es entsteht keine Ruhe.	Vor jeder Aktion Aufmerksamkeit der Kinder herstellen, sich dabei Zeit lassen, selbst auch die Ruhe ausstrahlen.

Aktionsmanual Gruppenmusizieren

	Titel	Kurzbeschreibung	Nutzen
1	Pattern-Arbeit	Neue Dinge (ein Ton, ein Griff, ein Notenwert, eine Artikulation) werden in einer ganz kleinen Tonfolge untergebracht, die am besten 1 Takt lang ist (evtl. auch mal 2 Takte); die Tonfolge ist so gebaut, dass man sie mehrmals nacheinander spielen kann; eine solche Tonfolge wird im folgenden Pattern genannt (vgl. Nr. 4 ff.).	Pattern ermöglicht mehrfaches Spielen und Trainieren, stellt genau einen Punkt in die Mitte, erzeugt musikalischen Fluss.
2	Anfang	Lehrkraft zählt den Beginn eines Stückes ein, kein Kind spricht dabei oder spielt einen Ton, der erste Ton kommt von allen gleichzeitig.	Schafft die Grundlage für gemeinsames Metrum, klärt die Rolle des Lehrers.
3	Schluss	Festes Schluss-Ritual zur Beendigung einer Übung einführen, das auch ohne spezielle Verabredung jederzeit funktioniert, z.B. zählt die Lehrkraft zur Ankündigung des Schlusses im vorletzten Takt rhythmisch rein: „eins- zwei – drei – und – Stopp“, das Wort „und“ ist das Achtungssignal, bei „Stopp“ ist der letzte Ton.	Stücke kommen in Form, Spannung bleibt bis zum Schluss erhalten.
4	Call & Response	Ein neuer Ton, ein Griff etc. ist erklärt und gezeigt worden, soll jetzt automatisiert und eingeschliffen werden; Lehrkraft bildet ein Pattern (vgl. 1), das bei durchlaufendem Metrum abwechselnd von Lehrkraft und Schülergruppe gespielt wird; wenn die Lehrkraft spielt, darf kein Kind spielen.	Kinder können das Pattern mehrmals ausprobieren, bekommen es mehrmals von der Lehrkraft gezeigt, haben die Möglichkeit, sich immer neu zu konzentrieren.
5	Groove durchhalten	Vgl. Call & Response; hier spielen die Kinder das Pattern durchgehend ohne Lehrer; Lehrer beobachtet die Kinder, gibt Hinweise für einzelne, kann dabei evtl. auch kurz zu einzelnen Kindern hingehen.	Lehrkraft kann Kinder beobachten; individuelle Korrektur für einzelne Kinder, evtl. auch bei laufendem Pattern, ohne dass die anderen untätig sein müssen.



	Titel	Kurzbeschreibung	Nutzen
6	Ping-Pong	Vgl. Call & Response; hier spielt der Lehrer nicht mit, die Gruppe wird geteilt und das Pattern wechselt hin und her.	Vgl. Grooven
7	Durchreichen im Kreis	Ein Pattern (z.B. 1 Takt) wird erst von der Lehrkraft gespielt, dann nahtlos im Metrum von dem ersten Kind, dann vom nächsten Kind etc. gespielt bis die Runde durch ist.	Kinder hören aufeinander, können das eigene Spiel mit dem der anderen vergleichen, Lehrkraft kann jedes Kind individuell beobachten und nachher Korrekturhinweise geben.
8	Ritornell	Ein Pattern (kann auch mehrere Takte lang sein) wird geübt. Wenn die Kinder es können, wird es als Ritornell mehrfach gespielt, reihum hat jedes Kind zwischen den Ritornellen die Gelegenheit zu einem improvisierten Solo (das auch mit dem Ritornell mehr oder weniger identisch sein darf).	erste Improvisation, Kinder können sich (z.B. als Hausaufgabe) ein Solo ausdenken, können sich individuell entfalten; Fokus wechselt von Kind zu Kind.
9	Pattern-sammlung	Wenn oft mit Patterns gearbeitet wird, kann man jedes Pattern auf ein großes Blatt vergrößern; mehrere solcher Blätter werden nebeneinander aufgehängt und gespielt, evtl. auch im Call & Response.	Wiederholung, Festigung, eignet sich auch als Übemethode.
10	Secondo	Kinder haben ein Pattern mit neuen Tönen oder Griffen gelernt und spielen es mehrfach nacheinander; nach einiger Zeit kommt die Lehrkraft improvisierend dazu; schönen Anfang und Schluss nicht vergessen.	Kinder trainieren die neuen Töne/Griffe, erleben sie in einem neuen musikalischen Kontext.
11	Break	Ein schön groovendes Pattern wird durch ein Break einen Takt lang unterbrochen, Takt läuft leise weiter, dann setzen alle wieder ein; dazu Breaksignal einführen (ähnlich wie Schlussignal).	Schafft viel Konzentration.
12	Imitation nach Gehör	Lehrkraft spielt ein eintaktiges Pattern, das etwas gerade Gelerntes aufgreift, Kinder hören es und spielen es nach (Groove dabei einhalten), Lehrkraft macht einfache Veränderungen im Pattern, Kinder antworten entsprechend.	schult das Hören, trainiert die Anwendung gelernter Töne oder Griffe, löst die Kinder von den Noten, bereitet das Improvisieren vor.
13	trocken üben	Eine neue Bewegung, ein neuer Griff werden ohne Ton, unter Umständen auch ohne Instrument, evtl. mit einer Instrumentenattrappe geübt, erst im groben, nach und nach im feineren Bewegungsablauf.	Das Zusammentreffen verschiedener schwieriger Dinge (Ansatz + Fingerbewegung, linke + rechte Hand) wird aufgelöst; die Frustration durch Töne, die nicht gleich gelingen, wird gemildert.
14	Vorentlastung	Ein Stück, das in der Stunde neu gelernt werden soll, enthält eine schwierige Stelle (z.B. Rhythmus, Bewegungsablauf, Tonbildung); schon vorher, z.B. in der Aufwärmphase, wird dies als Ausschnitt einstudiert.	Vorhersehbare Klippen werden gemildert, schwierige Stelle kann in den Gesamtzusammenhang des Stücks eingebaut werden.
15	fließen lassen	Eine Übung läuft, alle Kinder sind dabei; die Lehrkraft möchte eine Wiederholung oder Abwandlung; macht kurze Ansage in das laufende Stück, gibt in den Schluss rhythmisch gesprochen den Einsatz für den neuen Ablauf.	Die Musik bleibt im Fluss, die Konzentration bleibt erhalten, Kinder können das gerade Gelernte festigen.
16	halbe-halbe	Die Gruppe wird geteilt, die eine Hälfte spielt das Stück / das Pattern, die andere Hälfte macht dazu eine einfache Bewegung, einen Rhythmus, einen Sprechvers; kann auch im Wechsel geschehen.	Die spielenden Kinder werden durch die anderen im Metrum gestützt, Lehrkraft kann eine kleinere Zahl von Kindern genauer beobachten.
17	Tandem	Es werden Zweiergruppen gebildet; je ein Kind, das es schon kann, zeigt einem anderen Kind, wie es geht. Hinterher spielen beide vor. Solche offenen Phasen müssen aber auch ihre Begrenzung haben, damit später alle wieder zusammen arbeiten können.	Kinder können oft schneller erklären und vormachen als Erwachsene; können individuelle Schwierigkeiten lösen; soziales Lernen.
18	Variation	Ein Stück klappt schon ganz gut, nur einige Kinder kommen erst halb mit. Für die Kinder, die es schon können, wird eine Variante eingeführt, z.B. Dynamik oder zweite Stimme oder ..., die anderen Kinder bleiben bei der Stimme, die sie noch besser lernen sollen.	Die Gruppe bleibt im Lernfortschritt beisammen, ohne dass die schnelleren Kinder zu viel warten müssen.
19	Spielen und Sprechen	Schwierige Stellen, schwierige Bewegungsabläufe werden mit einem rhythmisch gesprochenen Vers verknüpft, der den Ablauf flüssig und eingängig macht.	Lernen auf mehreren Sinneskanälen.



	Titel	Kurzbeschreibung	Nutzen
20	Vorspiel	Ein Kind spielt vor, die anderen hören zu. Anschließend Beifall.	Würdigung guter Leistungen, Imitationslernen funktioniert unter Kindern gut, Stärkung des Selbstbewusstseins.
21	Das Üben üben	Mit den Kindern rekapitulieren, was in der Stunde / an einem Stück neu war, gemeinsam überlegen, wie man es üben kann (z.B. in Abschnitte einteilen; Bewegungsabläufe herausarbeiten, die trainiert werden).	Kinder wissen nicht, wie man übt, müssen entsprechende Techniken erlernen, Übe-Erfolg steigert die Lernlust.
22	Hausaufgabe	Darf nicht ganz am Schluss stehen; darf nicht was völlig Neues verlangen; mit Kindern gemeinsam besprechen, wie man daran übt.	Vgl. auch „Üben üben“.
23	Übeprotokoll	Mit den Kindern wird besprochen, wann, wo, wie oft, wie lang geübt wird, Kinder schreiben Übezeiten auf.	Erhöht die Effizienz, stärkt Selbststeuerung.
24	Endprodukt	Die Kinder haben eine neue Sache, ein Stück, ein schwieriges Pattern gelernt, spielen es nun gemeinsam; Lehrkraft spielt eine Begleitung dazu, evtl. auch Playback von CD.	Hinführung zum mehrstimmigen Musizieren, Aufwertung des Gelernten.
25	3 Phasen	Eine Unterrichtsstunde hat mehrere Phasen, z.B.: - Aufwärmen - Arbeitsphase für Neues - Wiederholungs-, Vorspiel- und Schlussphase.	Lässt die Stunde nicht „zu lang“ werden, strukturiert das Lernen, vermeidet Überforderung.
26	Rituale	- Stunde beginnt mit Begrüßung und Anfangslied - in der ersten Phase finden Aufwärmübungen statt (Atmung, Bewegung, Körperhaltung etc.) - Aufstellung / Sitzordnung ist immer gleich - Zusammenbau und Stimmen der Instrumente nach festem Modus - Schlusslied / Schlusstück und Verabschiedung.	Feste Umgangsformen und regelmäßige musikalische Aktionen geben dem Unterricht Form und Unverwechselbarkeit.

